

Aus dem wechselvollen denkmalpflegerischen Alltag

Aadorf, «Mon Repos»

Das Kulturerbejahr 2018 stand international unter dem Motto «sharing heritage» bzw. «Teilhabe am Denkmal». Ähnlich wie am Denkmaltag sollen an dieser Stelle nicht das Haus und seine Geschichte im Vordergrund stehen. Es soll vielmehr eine engagierte Bauherrschaft vorgestellt werden, die ihr Privathaus mit dem umgebenden Grundstück ausserordentlich pfleglich behandelt und instandsetzt.

Beim Wohnhaus «Mon Repos» an der Bohlstrasse 10 in Aadorf handelt es sich um eine ehemalige Fabrikantenvilla, die 1905 nach Plänen des Zürcher Architekturbüros Pfleghard & Haefeli errichtet wurde. Seit einigen Jahrzehnten befindet sie sich im Besitz der Familie Gloor. Dass der Enkel und heutige Miteigentümer Andreas Gloor die professionell ausgestattete Werkstatt seines

Grossvaters im Keller nutzt, scheint naheliegend – der Nachbau von Bilderhaken in Messing nach einem originalen Vorbild aus dem Haus dürfte die üblichen Fertigkeiten eines Heimwerkers jedoch überschreiten.

Kennengelernt hat das Amt für Denkmalpflege die Eigentümerschaft im Zusammenhang mit deren Anfrage, ob und wie die Fenster restauriert werden könnten. Die

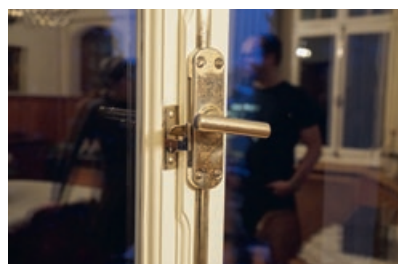


Zuneigung zum Haus und die Freude am präzisen Handwerk führten ohne viel denkmalpflegerische Beratung dazu, dass der Hausherr ein fehlendes Fenster originalgetreu nachbaute – so perfekt, dass selbst der beauftragte Fenstersanierungsfachmann staunte. Im Bewusstsein, dass selbst der talentierteste Heimwerker Spezialarbeiten besser von Experten durchführen lässt, entschloss sich die Familie Gloor, die bauzeitlichen Fenster in zwei Etappen mit schmalen Isolierverglasungen aufrüsten zu lassen. Der Hausherr restaurierte sodann wiederum selbst die Schubstangenverschlüsse, die im Zuge früherer Unterhaltsarbeiten überstrichen worden waren. Heute glänzen sie trotz der Patina wieder.

Als familiäre Eigentümerschaft eines denkmalwürdigen Hauses ist man immer auch ein Team, das diskutiert und nach reiflicher Überlegung Entscheidungen trifft, die sich vielleicht nicht immer von Anfang an abzeichnen.

So wurde zum Beispiel der Küchenboden, dessen Farbe zunächst wenig ansprechend schien, nach längerem Prozess doch instandgestellt und ist heute mit seiner Patina ein ganz selbstverständlicher Zeuge der Baugeschichte. Für den «Geschäftsbereich» hatte die Hausherrin Susanne Gloor die Idee, einzelne Zimmer auch als Bed & Breakfast zu nutzen. Und so hat sie schon bald nach dem Einzug eines der historischen Zimmer im Dachgeschoss als Gästezimmer hergerichtet.

Nach der Modernisierung der Küche und der Korrektur der Leitungsführung – auch diese Arbeiten erfolgten weitgehend in Eigenregie – konnte eine weitere Etappe in Angriff genommen werden: Ein zweites Zimmer sollte zum Gästezimmer werden. Die Denkmalpflegerin musste der Bauherrschaft, die auch für die Innenräume eine Farbuntersuchung in Auftrag gegeben hatte, nur Mut für die Wahl der ursprünglichen Farbigkeit zuspre-





chen. Abgestimmt auf die vorhandenen Möbel und Textilien sowie auf die Befunde zur ursprünglichen Farbgebung war die gewagte, aber sehr stimmige Tapetenwahl rasch getroffen. Auch die Ausführung dieser Arbeit wurde im Team – denn auch der kleine Sohn durfte mithelfen – in Angriff genommen. Sie glückte hervorragend. Der Raum ist zu einem wohnlichen Doppelzimmer mit historischen Möbeln geworden.

Das Dach wird aktuell mit einer Dämmung versehen, die in die bestehenden Balkenzwischenräume eingebracht wird. Bei Aufräumarbeiten kamen hier Werbebroschüren der ursprünglichen Bauherrschaft aus den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts zum Vorschein, die nun sorgsam aufbewahrt werden.

Der Familie Gloor gelingt es beispielhaft, ihr Haus als vielschichtiges bauliches Zeugnis zu erhalten. Dies, weil sie sich unvoreingenommen auf die abenteuerliche Reise gemacht hat und während den Sanierungsetappen immer wieder ihre eigenen Wünsche und Ideen hinterfragt und mutige Entscheidungen trifft.

ES

